

so gut wie keine Wirkung auf Holzschnittpapier aus. Das benutzte Papier wurde nach einem 552 Stunden andauernden Versuche sorgfältig untersucht und es konnte weder mit dem Auge, noch mit Kalilauge eine Vergilbung nachgewiesen werden. Demnach eignet sich das Glühlicht zur Beleuchtung von Bibliotheken, Bücher- und Papierlagern vorzüglich.

Es sind die wenigsten Verleger in der Lage, sich darüber Gewißheit zu verschaffen, ob das ihnen vom Papierhändler gelieferte Papier den oben erwähnten Anforderungen der Behörden in Bezug auf Festigkeit, Zähigkeit, Aschegehalt und Freiheit von schädlichen Zusätzen entspricht. Die Einsendung an die Papierprüfungsanstalten ist umständlich und kostspielig, und es dürfte andererseits kaum vorkommen, daß ein Verleger im Besitz der erforderlichen Prüfungsgeräte sich befindet. Die Kontrolle über die Papiere ist aber wichtig, nicht bloß wenn es sich um Druckschriften für Behörden handelt, sondern bei Werken, die auf eine längere Dauer berechnet sind. Unter diesen Umständen wird es manchem Verleger angenehm sein zu erfahren, daß die Papierhandlung von Moritz Enax (Berlin, Zimmerstraße 95/96) alle Neuauferfertigungen besserer Papiersorten im Interesse ihrer Kundschaft bei Ankunft auf Festigkeit, Zähigkeit, Aschegehalt und Stoffzusammensetzung kostenfrei prüft. Das Vorgehen ist sicherlich anerkennenswert. Die Firma befaßt sich überhaupt vor allem mit der Lieferung von Illustrationsdruckpapier, bei dem es auf die Stoffzusammensetzung ganz besonders ankommt.

Bekanntlich wird die illustrierte Sonntagsbeilage des Pariser Petit Journal in einer Auflage von etwa einer Million Exemplare mit Hilfe einer Marinoni'schen Mehrfarben-Notationsmaschine gedruckt. Der Erfolg, den das Blatt damit erzielte, bestimmte Newnes in London, ein ähnliches Blatt, The Million, zu gründen, und er bestellte hierzu bei Marinoni eine Sechsfarben-Notationsmaschine, welche anscheinend Gutes leistet, da die Auflage des englischen Blattes in kurzem eine bedeutende Höhe erreichte. Die 1., 4., 5. und 8. Seite der Nummer enthalten farbige Illustrationen, die übrigen schwarz. Die französischen Fachblätter heben die Leichtigkeit des Druckes und der Zurichtung, die gute Farbenverteilung und die Genauigkeit des Registers hervor.

Die im Verlage von Bong & Co. in Berlin erscheinenden Blätter »Moderne Kunst« und »Zur guten Stunde« erreichen allerdings eine derartige Auflage nicht; dafür liefern sie in Bezug auf Holzschnitt-Farbendruck unendlich Besseres. Dies ergibt namentlich ein Blick in die Frühlingsnummer des erstgenannten Blattes mit dem Vorkbilde: »Kinder des Frühlings«, den Bildern zu dem Aufsatz über die Baumblüte in Werder, und dem prächtigen Umschlag, welcher eine junge Dame mit zwei Sträußen aus Frühlingsblumen darstellt. Vielleicht noch gelungener ist die Faksimile-Reproduktion eines Aquarells von Th. Stein, einen italienischen Leiermann darstellend, im Heft 22 von Zur Guten Stunde. Das im Atelier von Bong hergestellte Bild ist von der besten Reproduktion mittels lithographischer Presse kaum zu unterscheiden, und das will bei dem hohen Stande der Steindrucktechnik viel sagen. Das Blatt ist von Grumbach in Leipzig gedruckt. Leider ist nicht angegeben, welcher von den beiden Druckereien der Modernen Kunst, Julius Sittensfeld und H. S. Hermann in Berlin, das Verdienst der Herstellung der Buntdruckholzschnitte in der Frühlingsnummer dieses Blattes zukommt. Vermutlich hat die eine den Umschlag und die andere den Text gedruckt. Hoffentlich strebt der Verleger auf dem Wege weiter. So weit wir zu urteilen vermögen, stellen seine letzten Erzeugnisse auf dem Gebiete des Farbendruck-Holzschnittes selbst die französischen in den Schatten.

Durch die Presse liefen neuerdings zum Teil unrichtige Angaben über das Verfahren von Professor H. W. Vogel, Dr. Vogel jun. und Ulrich zur Herstellung von farbigen Lichtdruckplatten im Wege der Photographie. Es wurde vielfach mit Unrecht angenommen, es handle sich hierbei um die Wieder-

gabe von Gegenständen aller Art mit allen ihren Farben durch eine einzige photographische Aufnahme. So weit sind wir noch lange nicht. Auch würden derartige Aufnahmen hauptsächlich für den Photographen und das große Publikum von Interesse sein und den Buchhandel kaum berühren. Nach Berichten in der Rationalzeitung und in der Papierzeitung über die von der Verlagsbuchhandlung von R. Wagner (H. Pächter) in Berlin veranstaltete Ausstellung einiger Proben des Vogel-Ulrich'schen Verfahrens besteht dieses in folgendem:

Die Erfinder kamen auf den Gedanken, die Farben der natürlichen Erscheinung in ihre Elemente aufzulösen, also z. B. Grün in Gelb und Blau. Anstatt das ganze Bild aufzunehmen, sondern sie die einzelnen Strahlen, also die roten, die gelben u. der Art, daß nur diese, und nicht die andern, auf die lichtempfindliche Platte wirken. So erhalten sie drei Platten, von denen die eine nur das festhält, was an dem Original rot ist, die zweite nur das Gelb und die dritte nur das Blau. Macht man nun diese Platten druckreif und verwendet für die erste als Druckfarbe das entsprechende Rot, für die zweite das Gelb u. s. w., bringt man endlich diese Platten nach den Regeln des Farbendrucks auf dem Papier zum Drucke, so erhält man einen Lichtfarbendruck, in welchem Rot, Gelb u. s. w. sich genau in dem Verhältnis befinden, wie auf dem Original. Die Reihenfolge der Abdrücke ist Gelb, Rot, Blau. Die ersten beiden Platten ergeben noch ein ziemlich unfertiges Bild; sowie aber die Blauplatte darüber gedruckt ist, gewinnt das Bild Leben, Farbenreichtum und Tiefe.

Rein mechanisch ist jedoch das Verfahren nicht. Die Farbstoffe Gelb, Rot und Blau, mit welchen man druckt, sind nicht chemisch rein und decken sich mit den Farben nicht völlig, welche man durch die Strahlenteilung bei der Aufnahme gewinnt. Auch kommen in einem Bilde Farben, wie die Metallfarben (Gold, Silber u.), vor, welche die obige Kombination nicht hergibt. Dann muß eine besondere Platte eingesetzt werden, welche man wohl am bequemsten mit der Hand herstellt.

Das Vogel-Ulrich'sche Verfahren eignet sich vorerst nur für die Wiedergabe lebloser Gegenstände, weil zu den drei Aufnahmen etwa 50 Minuten erforderlich sind.

Es erübrigt auch noch, das Verfahren, welches auf dem Lichtdruck beruht, im Wege der Hoch-Authotypie für die Buchdruckpresse zugänglich zu machen. Dann erhält es erst für den Buchhandel einen großen Wert, weil es möglich ist, Bücher und Zeitschriften durch photographisch getreue farbige Bilder im Texte selbst zu illustrieren. Allerdings wird in der Papierzeitung behauptet, daß das Dreifarben-Druckverfahren diese Anwendung bereits zulasse. Nach anderweitigen Angaben ist es aber in dieser Hinsicht noch nicht so weit, daß eine Gewähr für den Erfolg gegeben werden kann. Hoffentlich werden die letzten Schwierigkeiten bald beseitigt.

Es treten fortwährend neue Verfahren zur Herstellung von Zinkplatten zum Ersatz des lithographischen Steins auf. Neuerdings wurde Oskar Rindermann in Krippen bei Schandau ein solches Verfahren unter Nr. 61710 patentiert. Danach wird die Oberfläche der Zinkplatte mit Sand, Bimstein oder Schmirgel geraut, sodann mittels eines Pinsels oder Schwammes mit einer Lösung von Brechweinstein in Kali- oder Natronlauge oder einer andern alkalischen, neutralen oder sauren Lösung eines Antimonosalzes bestrichen, wodurch sich auf der Platte eine gleichmäßige Schicht von Antimon niederschlägt, welche sich zur Aufnahme der feinsten Zeichnung eignen soll, ziemlich hart und der Oxydation wenig ausgesetzt ist.

Die Conférence du Livre d. h. der Vereinstag des Buchgewerbes, welcher vor einiger Zeit im Plantin-Museum zu Antwerpen tagte, faßte, nach L'Imprimerie, eine Anzahl Beschlüsse, aus denen wir diejenigen hervorheben, welche für den Buchhandel von Interesse sind:

Es ist dringend zu wünschen, daß die Verleger und nament-